

erschließt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — " "  
 Vierteljährig . . . 5 " — " "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — " "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — " "  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Extrakt**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesener), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verlag: Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 153.

Sermannstadt, Mittwoch den 6. Juli 1904.

120. Jahrgang.

### Öffentliche Verwaltung.

Das Ministerium des Inneren hat eine rasche und tüchtige Arbeit vollbracht. Zu Pfingsten wurde der X. Gesetzartikel über die Gehaltsregelung der Comitats-Angestellten functionirt und am fünften Sonntag nach Pfingsten veröffentlichte das Amtsblatt des Ministeriums die auf die Durchführung des Gesetzes bezügliche Instruction, welche ein eigenes Heft fällt.

Der an die Comitats-Municipien gerichtete einschlägige Circular-Erlass, welcher den ersten Gegenstand der Tagesordnung der für den 7. Juli l. J. einberufenen außerordentlichen General-Versammlung der Hermannstädter Comitats-Vertretung bildet, besteht aus zwei Theilen. Der eine enthält allgemeine Grundsätze. Im anderen verfügt der Minister des Inneren im Einvernehmen mit dem Finanzminister betreffs des Gehalts und Wohnungsgeldes, sowie der Rangirung der Comitats-Angestellten in die VI.—XI. Gehalts-Classe und der Anweisung der Bezüge.

Der neuen Einrichtung gemäß werden die Comitats-Beamten in die den Staatsbeamten entsprechenden Gehalts-Classen eingereiht und erhalten dementsprechend ihre Bezüge aus der Staatscasse. Dagegen werden ihre übrigen Gebühren (Reise-, Kanzlei-, Bekleidungs-Kaufschale u. s. w.) auch hinsichtlich von den Municipien selbst anlässlich der Verhandlung ihrer Jahresvoranschläge festgestellt, denn diese Gebühren können die Comitats-Beamten, die die Local-, Verkehrs-, Verpflegs- und anderen Verhältnisse besser kennen, zweckmäßiger selbst unter Berücksichtigung der erwähnten Verhältnisse bestimmen.

Der Minister des Inneren ertheilt auch in der Richtung Anweisung, wie die Comitats-Beamten der Fonds, der Steuerzuschläge-Einkommen verfügen sollen, welche bisher zur Bezahlung der Angestellten und ihrer Quartiergehälde verwendet wurden. Diese nunmehr freigeordneten Revenuen empfiehlt der Minister des Inneren, zur Deckung des Deficits der Domesticacassa, Herstellung des Gleichgewichtes im Haushalte, Vermehrung des Pensions-Fondes, Förderung von volkswirtschaftlichen, wohltätigen und culturellen Zwecken zu verwenden.

So ist denn nicht nur der Wunsch der Comitats-Angestellten nach Verbesserung ihres Gehaltes in Erfüllung gegangen, sondern nun kann auch das Comitats-Budget in Ordnung gebracht werden, denn das Municipium wird nicht mehr gezwungen sein, Jahre hindurch mit Deficit zu kämpfen und hierherhalb um Staats-Dotation zu stehen.

Die Comitats-Angestellten sind somit von jetzt an in den Genuss desselben Gehaltes, wie die Staatsbeamten gelangt; ihre Qualifikation ist bereits früher festgestellt worden; in dieser Beziehung unterschieden sie sich auch bisher nicht von den staatlichen Verwaltungs-Beamten, nur rücksichtlich der Segenleistung war keine Verfügung getroffen worden. In jedem Comitats wurde das Gehalt der autonomen Beamten nach anderen Principien und Normen bemessen; hier wurde mehr, dort weniger ausgeworfen. Jetzt sind die Bezüge der Comitats-Beamten im Sinne des Gesetzes im ganzen Lande die gleichen. Weniger kann Keiner bekommen; das weiß Jedermann. Demnach wird die Stellung des Comitats-Beamten eine gesicherte Existenz gewähren. Nicht bloß individuelle Reizung, Familien-Überlieferung und Connezion, sondern auch

die eine sichere Verjorgung bietende Laufbahn wird die berufenen Kräfte zum Antreten des Verwaltungs-Dienstes anregen. Die Comitats werden die besten Kräfte wählen können, die sich um Aemter in den Municipien bewerben werden.

Der Verwaltungs-Beamte hinwieder wird im Bewußtsein seiner gesicherten Existenz seine Stellung mehr schätzen. Befreit von materiellen Sorgen und Kämpfen um Beschaffung des Nothwendigen zum Lebensunterhalt, wird er mit edler Ambition sein ganzes Leben, sein ganzes Können und seine Arbeitskraft der Verjorgung seiner amtlichen Aenden widmen können.

Um nicht mißverstanden zu werden, beeilen wir uns, zu bemerken, daß der Comitats-Beamtenkörper auch vor der Gehaltsregelung in Ehren seine Aufgabe erfüllte, meistens mit wahrer Selbstaufopferung. Das muß hervorgehoben und anerkannt werden. Von nun an wäre es aber eine garstige Undankbarkeit seitens des Comitats-Beamtenstandes, wenn er sich nicht bemühen würde, die große Opferwilligkeit des Landes, die es mit der Uebernahme der zur Gehaltsregelung erforderlichen alljährigen Millionen-Last befhätigt hat, durch gesteigerten Arbeitseifer zu verdienen.

Mit Recht kann erwartet werden, daß die zur Gehaltsregelung geopferten Millionen eine Investition bilden, deren Zinsertragniß wir in der pünktlichen, raschen, verlässlichen, befriedigenden und beruhigenden öffentlichen Verwaltung des Comitates sehen werden. Für ehrliche Arbeit gebührt anständiges Honorar. Das wird auch gerne geleistet. Selbstredend will man auch ein Resultat sehen.

Uebrigens bedeutet das Inselebenentre des Gesetzes über die Gehaltsregelung eine bedeutsame Epoche in der Geschichte der Comitats-Verwaltung. Das Land hat sich wirklich stark entwickelt, verändert und umgestaltet, bis wir dahin gelangt sind, daß das frühere „nobile officium“, der unentgeltliche Dienst sich zu gut gezahlter Amtsbejorgung auswuchs. Der frühere Adelige diente dem Vaterlande mit dem Schwerte und seiner Thätigkeit im öffentlichen Leben. Der Boden des Landes war sein ausschließliches Eigenthum, ein Anderer konnte hier auch nicht eine fußbreite Erbscholle erwerben, den Boden mußte daher Jener in erster Reihe mit seinem Blute verteidigen. Auf dem Boden des Landes war der Adelige der alleinige Gebieter; er beherrschte die Gehoramen, richtiger die Hörigen mit dem Rechte des Herrn, — er sagte: „Ex nobile officio“. Natürlich bezog er kein Extragehalt für seine Verwaltung mit dem — Haslinger. Allein die Millionen armer, an die Scholle gebundener Jobbaggen konnten ein Lied singen, daß es auf dem ganzen Erdenrund keine theuerere Verwaltung gab, als diese, ebenso wie die Robot-(Frohndienst) und Zehnteleistung der größte Fruchtbrucher war, der jemals eronnen worden ist.

Doch weg mit den alten antwidernden Willern. Ungarn ist ein moderner Staat geworden. Das Land gehört uns Allen. Der Boden ist frei. Für das Vaterland sterben, ist nicht mehr das Privilegium der Adelligen, sondern unser Aller heiligste Pflicht. Im Besitze unserer verfassungsmäßigen Rechte, regieren wir uns selbst. Wir lassen unsere Angelegenheiten durch gezahlte und verantwortliche Beamten verwalten. Wir eröffnen eine neue Epoche dieser modernen Verwaltungs-Entwicklung, indem wir eine von altersther überkommene Reminiscenz aus der Geschichte löschen und die Comitats-Beamten aus der Landescassa für ihre Mühe

entschädigen. Dadurch schaffen wir für den Comitats-Verwaltungsdienst einen befriedigten Beamtenkörper. Und hierdurch wird ein lang gehegter Wunsch nicht nur der Comitats-Beamten, sondern des ganzen Landes erfüllt.

**Ueber die ungarische Nationalitätenpolitik** hat sich Minister-Präsident Graf Tisza am 30. v. im Abgeordnetenhaus ausführlich geäußert. Er sagte: Es muß in das allgemeine Bewußtsein die große Wahrheit eindringen, daß das Wohlergehen und die Entwicklung aller Völkerschaften in diesem Theile Europas nur durch die Existenz eines starken, consolidirten Ungarns verbürgt werden kann. Die Serben und Rumänen, die in Ungarn leben, verfolgen mit begreiflicher Sympathie die selbstständige Entwicklung Serbiens und Rumäniens, die sich auf nationaler Grundlage an unserer Grenze gebildet haben, allein jene Nationalitäten müssen andererseits einsehen, daß es der Unabhängigkeit der Balkanstaaten durchaus förderlich ist, wenn hier im Donauthale, wo der Schlüssel aller auf den Balkan gerichteten Bestrebungen gelegen ist, eine Großmacht vorhanden ist, auf deren Politik die ungarische Nation mit ihrem freiheitsliebenden Geiste entscheidenden Einfluß übt. (Lebhafter Beifall rechts. Bewegung links.) Ich bin überzeugt, daß auf der Grundlage dieser Wahrheit alle Nationalitäten Ungarns früher oder später anerkennen werden, daß ihre Interessen mit dem Gedeihen des ungarischen Nationalstaates solidarisch sind. Wir unsererseits müssen eine solche Politik befolgen, daß wir nicht gegen die große Masse der nicht-ungarischen Nationalitäten, sondern bloß gegen die agitatorischen Elemente mit Strenge verfahren. Wir wollen die Nationalitäten nicht unterdrücken, ihre culturellen Bestrebungen nicht mindern und die auf ihre Sprache bezüglichen Rechte, welche ihnen die ungarische Nation feierlich zugesichert hat, nicht confisciren. Der Entwurf eines neuen Volksschul-Gesetzes, welches demnächst dem Abgeordnetenhaus unterbreitet wird, gefährdet nicht die Sprachenrechte der Nationalitäten, sondern sichert dem Staate bloß die Mittel, um einen Mißbrauch dieser Rechte zu verhindern. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident erklärt sich sodann gegen die Revision des Nationalitäten-Gesetzes. Was die Ausschreitungen der staatsfeindlichen, auf Umsturz der Gesellschaftsordnung gerichteten Agitation betreffe, so müsse man durch Revision des Strafgesetzes abhelfen. Wenn einerseits mit ganzer Strenge gegen staatsfeindliche Agitatoren eingeschritten werde, so müßten die Nationalitäten doch stets die wohlwollende, schirmende Hand des ungarischen Staates walten sehen. Man müsse ihnen durch unparteiische und ehrliche Verwaltung, durch hilfreiche Förderung ihrer Interessen beweisen, daß man sie nicht als Stiefkinder betrachte, sondern daß der Staat alle Staatsbürger ohne Unterschied der Abstammung und des Volksthumes, die sich ihm ohne Hintergedanken anschließen, mit gleicher Liebe umfaßt. (Lebhafter Beifall.)

**Tollstol gegen den Krieg.** In der Pariser „Revue“ wird ein von Tollstol unterzeichneter Aufruf an die russischen und japanischen Kriegführenden veröffentlicht, aus dem folgende Stellen hervorzuhoben sind: „Männer, die vom Lichte der Wahrheit durchleuchtet sind, Japaner und Russen, stürzen sich, schlimmer wie die wilden Thiere, auf einander, von dem einzigen Wunsche befeelt, möglichst viele Leben zu vernichten. Tausende von Unglücklichen stöhnen und winden sich bereits in schrecklichen Schmerzen und sterben in den japanischen und in den russischen Hospitälern, indem sie sich erkraunt fragen, weshalb man ihnen die schrecklichen Leiden zugefügt hat. Andere Tausende verweilen unter und auf der Erde oder ertrinken im Meere, wo sie aufgedunsen verfaulen. Und viele Tausende Frauen, Väter, Mütter und Kinder weinen über den Verlust ihrer unniß hingemordeten Söhne. Die Hauptforge der Mordführer auf Seiten der Russen ist, daß der Zug des Fleisches für die

### Feuilleton.

#### Zwei Paare.

Roman von C. Köhler.  
 (17. Fortsetzung.)

Kolafinski sah den jungen Mann lauernd an; mit Dem wäre wohl etwas zu machen, denn reich war er, und der Spieler sah so ziemlich auf dem Trocknen.

Die Duellgeschichte, die er Möller zum besten gab, war natürlich erfunden: er war aus seiner Gefängnißhaft entsprungen und auf seiner Flucht nach Breslau gelangt. Hier hoffte er, auf irgend eine Art hinreichende Mittel zu erwerben, um seine Reise fortsetzen zu können. Das Glück war ihm günstig, als es ihm Möller in den Weg führte und seiner Ueberredungsgabe gelang es leicht, den jungen Mann an die Wahrheit seiner Erzählung glauben zu lassen.

Als Möller ging, hatte Kolafinski von ihm ein Darlehen erhalten, das ihn über die ärgsten Sorgen hinweghob. „Das ist ein köstlicher Vogel, den man rupfen kann“, dachte er.

Schnelles Schrittes stieg Möller die Treppe zu Frau von Strehlen's Wohnung empor. Oben traf er das Stubenmädchen mit einem ganz verstorbenen Gesicht.

„Ach Gott, Herr Möller, das Unglück!“ fing das Mädchen zu jammern an.

„Ein Unglück? Was ist geschehen?“

„Wir haben heut' Morgen die Frau Landrätin todt im Bett gefunden.“

„Schluckte die Dienerin;“ ein Schlaganfall, sagte der Doctor.“

Möller erblaßte. „Warum hat man nicht sofort nach mir geschickt?“

„Ach Gott, kein Mensch dachte wohl daran! Das Erste war, nach einem Arzt zu senden. Das arme gnädige Fräulein sieht zum Erbarmen aus.“

„Ich möchte sie sprechen. Sagen Sie, daß ich da bin.“  
 „Sogleich.“ Das Mädchen öffnete die Thür des Wohnzimmers. Emmy ließ nicht lange auf sich warten; sie erschien, bleich, still und gefaßt.

Möller ging ihr entgegen und wollte sie in seine Arme schließen, ein etwas in ihrem Blick ließ ihn aber zurücktreten.

„Es thut mir sehr leid um Dich, arme Emmy,“ murmelte er, „die arme Mama, gestern war sie noch gesund und lebensfrisch. Es ist ein schrecklicher Schlag. Und gerade an unserem Hochzeitstage, das ist eine traurige Erinnerung für uns Beide.“

„Ja, eine traurige Erinnerung.“

Möller wurde es unheimlich zu Muth; die starre Ruhe brachte ihn jedoch zur Verzweiflung, es war augenscheinlich, seine Braut verlangte von ihm keinen Trost.

„Kann ich Dir in etwas dienlich sein?“ fragte er unsicher.

„Ich danke, Alles wird besorgt werden.“

Möller wurde ärgerlich.

„Emmy, so sprich Dich aus; sieh' mich nicht so eisigfalt an. Man muß doch auch an die Gegenwart denken. Unsere Trauung kann ja natürlich heute nicht stattfinden.“

„Ich denke überhaupt nicht daran, mich jetzt zu verheiraten,“ entgegnete sie kalt; „kein Mensch kann verlangen, daß ich von dem Todtenbett meiner Mutter weg zum Traualtar schreite.“

„Das verlange ich auch nicht — aber nach acht Tagen — ein längerer Aufschub ist doch wahrlich nicht nöthig. Du stehst jetzt ganz allein da und hast einen Schutz, einen Weistand nöthig.“

„Ich kann mich selber schützen und werde es auch thun.“

„Wie meinst Du das? Verschmäht Du überhaupt meinen Weistand?“

„Ja! Ich habe noch nicht vergessen, was ich gestern von Dir hören mußte. Deine Worte sind mit Flammenschrift in meinem Herzen eingegraben — ich werde sie auch nie vergessen!“

„Ach, wer wird auf dergleichen Geschwätz hören! Ich weiß heut' selber nicht mehr, was ich sagte.“

„Um so schlimmer! Du nimmst solche Anklagen leicht, ich schwer, das taugt nicht. Wir werden uns nie verstehen lernen. Darum ist es besser, wir machen ein Ende. Ich gebe Dir Deine Freiheit zurück.“

„Emmy, Du willst mich aufgeben?“

Sie nickte. „Es ist besser für uns Beide.“

Möller wollte zornig auffahren, aber er besann sich noch.

„Das kann Dein Ernst nicht sein, Emmy,“ rief er; „aus Dir spricht noch der Trost — denkst Du nicht an das Aufsehen, welches eine Lösung unserer Verlobung hervorrufen würde?“

„Das kann ich tragen — ich werde ohnehin nicht in Breslau bleiben.“

Der junge Mann knirschte mit den Zähnen, aber er bezwang seinen Zorn und verlegte sich auf's Bitten.

Emmy schüttelte nur den Kopf.

„Nein,“ sagte sie, „ich werde nicht die Frau eines Mannes, der schon vor der Hochzeit den Tyrannen spielt — der gestrige Abend hat Dich in Deinem wahren Licht gezeigt. Meiner Mutter zuliebe hätte ich das Joch auf mich genommen — jetzt ist sie todt — ich habe auf Niemand mehr Rücksicht zu nehmen, und so sage ich Dir denn, jedes Band zwischen uns sei gelöst — wir Beide sind wieder frei.“

Möller gab keine Antwort; mit langen Schritten auf- und abgehend, rang er vergebens nach Fassung.

Er hatte um sie geworden, weil sie ihm gefiel und weil sie aus gutem Hause stammte. Damit verjöhnte er seinen Vater, der über die flotte Lebensweise des Sohnes ungehalten war.

Deßhalb hatte er auch so rasch um Emmy's Hand angehalten, um dem schwererkrankten Vater die Nachricht seiner Verlobung mit Fräulein von Strehlen überbringen zu können.

Blötzlich blieb er vor Emmy stehen und sah ihr fest in's Gesicht.

„Ich habe einen Nebenbuhler,“ sagte er rauh.

„In das bleiche Antlitz des Mädchens stieg heiße Röthe, aber mutbig hielt sie seinen Blick aus.“

Kanonen, der dreitausend Mann täglich, die dem Tode geweiht sind, nicht einen Augenblick eine Unterbrechung erleide. Die Japaner haben auch keinen anderen Gedanken. Man scheucht unablässig Geschützen in den Fluß, damit die letzten Reihen über die hinwegschreiten können, die ertränkt sind. . . . Aber wann wird das Alles enden? Wann werden endlich die getauften Männer sich aufrufen und sagen: „Ihr, Kaiser, Mitado, Minister, Metropolit, Priester, Generale, Journalisten, Geschäftsmänner, und welche Namen man Euch noch geben mag, Ihr Mitleidlose, gebet Ihr nur den Kugeln und Geschossen entgegen, wir wollen nicht mehr. Lasset uns in Ruhe. Lasset uns unsere Erde bebauen und säen.“ — Es wäre so natürlich, das gerade jetzt zu sagen, jetzt, da Hunderttausende von Müttern, Frauen und Kindern, denen man ihre Stützen genommen hat, die sogenannten Klerikalen, von denen die meisten lesen können und wissen, was Ostasien ist, die wissen, daß man den Krieg nicht für ein den Russen notwendiges Werk führt, sondern für ein fremdes Land, in dem einige sogenannte Geschäftsleute Eisenbahnen bauen und Vermögen erwerben wollen. . . . sie wissen oder können wenigstens wissen, daß man sie wie Schafe im Schlachthofe erwürgen wird, weil die Japaner vollendetere Mordwerkzeuge haben als wir, weil die russischen Behörden, die sie in den Tod schicken, nicht fürsorglich genug waren, um sich rechtzeitig die Waffen zu verschaffen, die die Japaner haben.“

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 5. Juli.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung sprach der Kosjutshitz Szatmari gegen die Bewilligung des Budgets. Zu Beginn seiner Rede kam es zu einer Äußerung. Als nämlich Szatmari die „Nationalitäten-Exekution“ bespricht, ruft ihm der Rumäne Dr. Aurel Vlad zu: „Was sagen Ihre romanischen Wähler dazu?“ Reji: „Was geht Sie das an?“ Vlad: „Was werden die romanischen und deutschen Wähler sagen, wenn sie hereinkommen?“ Day (erregt auf das Pulz schlagend): „Wie unterstehen Sie sich im ungarischen Parlament so zu reden! Sie Walach, marsch hinaus!“ Nach einigen erregten Zwischenrufen war der Zwischenfall erledigt.

Zur projectirten Reise des Ministerpräsidenten Koerber nach Galizien wird dem „N. W. Z.“ von einem hervorragenden deutschen Abgeordneten mitgeteilt: Es bedeutet eine vollständige Verkennung der Thatsache, wenn von der Inspectionsreise des Ministerpräsidenten Dr. Koerber nach Galizien eine weittragende politische Action erwartet wird, welche einen besonderen Einfluß auf die Weitergestaltung der parlamentarischen Verhältnisse ausüben könnte. Eine solche Bedeutung seiner Reise zu geben, steht dem Ministerpräsidenten fern. Die Reise desselben sei nur als Aufmerksamkeit für Galizien gedacht, dessen Vertreter im Reichsrath gelegentlich des vorjährigen Besuchs Sr. Majestät in Galizien für ihre Haltung belobt wurden. Für politische Actionen zur Wiederherstellung der Actionsfähigkeit des Reichsraths sei genug Gelegenheit in Wien, und dazu bedarf es nicht einer besonderen Ministerreise nach einem oder dem anderen Kronlande.

Die Nachrichten, wonach die Bottschaften von den armenischen Comités Drohbriefe erhalten hätten, worin sie mit dem Tode bedroht werden, sind unzutreffend. Die betreffenden Briefe wiesen bloß auf die Vorfälle und Zustände im Vilajet Bittlis hin und baten die Botschafter, Megeleien, wie sie im Jahre 1896 vorgekommen sind, zu verhindern, da sonst auch in Konstantinopel traurige Ereignisse zu gewärtigen wären.

Nach Angabe aus türkischer Quelle sind beinahe sämtliche armenische Flüchtlinge in ihre Wohnstätten im Gebirge von Saffum zurückgekehrt. Nach den Häufschüßern wird noch weiter gefahndet. Nach einer Consularmeldung hat sich die Haltung der Civil- und Militär-Behörden in Folge der von Konstantinopel ergangenen energischen Weisungen gebessert, was auf die erregte Stimmung der Türken und Kurden gegen die Armenier eine merkwürdige Beruhigung hervorgerufen hat. Größere Ausschreitungen haben in der letzten Zeit nicht stattgefunden. Die Besserung der allgemeinen Situation schreitet langsam fort, die Nothlage dürfte jedoch noch länger andauern. Bei einem consequent strengem und gerechten Vorgehen der Localbehörden werden weitere Ausschreitungen zu vermeiden sein.

Die in der Mandchurie beginnende Regenperiode übt bereits ihre Wirkung auf den Krieg. In den japanischen Operationen ist ein Stillstand eingetreten, russische Berichte wollen sogar von einem Rückzug wissen, und die Pässe von Modulin, Fönschulin und Dalin, die von den Japanern erst am 27. v. M. mit blutigen Opfern genommen wurden, sollen sich wieder in russischer Besitze befinden. Bei der Rückgewinnung dieser Pässe haben aber die Russen keinen Kampf zu führen gehabt, die Positionen sind von den Japanern freiwillig geräumt worden, und dieser Umstand läßt darauf schließen, daß die Heerführer des Mitado damit bestimmte Pläne verfolgen. Sie wollen offenbar den Russen eine Falle legen, es handelt sich um eine Kriegsliste, durch die General Kuropatkin verletzt werden soll, seine Truppen immer südlicher von Liaojang zu

„Ich habe Dir nicht die Treue gebrochen,“ sagte sie, „aber wenn Du es wissen willst, ja — ich liebe einen Anderen — aber ich hatte nie die Hoffnung, seine Frau zu werden, und habe sie auch heute nicht. Was ich aus dem Buch unseres Verlobnisses retten will, das ist meine eigene Würde, mein weiblicher Stolz — ich gehe einer trüben, ungewissen Zukunft entgegen, aber ich hebe stolz mein Haupt, denn ich habe mir mein Selbstbewußtsein gerettet.“

Möller zuckte verständnißlos die Schultern; das war ihm zu hoch — Emmy hatte oft so sonderbare Ansichten — die jaß aufgeloberte Eifersucht sank zu Asche zusammen.

„Gut, also es ist zwischen uns Beiden aus?“ fragte er in seiner rücksichtslosen Art; „beginne Dich nochmals, Emmy, jetzt gleich — morgen ist es zu spät.“

„Ich brauche keine Ueberlegung — ich bleibe bei Dem, was ich gesagt habe!“

„Nun, dann Gott befohlen.“

Er griff nach seinem Hut, dann wendete er sich zögernd zu ihr. Sie hatte die Hände gefaltet und die Augen gesenkt; ihr bleiches, abgehärmtes Gesicht hatte jede Spur der einstigen, anziehenden Frische verloren.

Möller murmelte etwas, das wie ein Abschiedswort klang, dann ging er.

Eine Stunde später hatte er Kofasinski in seinem Hotel aufgesucht. „Sie reiten mit dem Nachtzuge?“ fragte er; „ich schließe mich Ihnen an. Mir ist der Aufenthalt in Breslau verleidet worden.“ — Frau von Strehlen ruhte in der Erde; sie hatte kein prunkvolles, aber ein würdiges Leichenbegängniß erhalten.

Für Emmy v. Strehlen brach nun eine schwere Zeit herein; man ließ ihr nicht einmal Ruhe, sich dem Schmerz um die Todte hinzugeben. Wie die Landrätin es vorhergesehen hatte, so kam es; Alle, die Geld zu fordern hatten, eilten herbei, um ihre Rechte geltend zu machen. Die zahlreichen Bekannten und Freunde waren plötzlich unsichtbar geworden. — Nachdem sie der Landrätin die letzte Ehre erwiesen hatten, schienen sie Alle verschwunden zu sein.

Die praktische Aussteuer gab Emmy zurück, die Wohnungs-Einrichtung, Kleider, Schmuckgegenstände verkaufte sie, um aus dem Erlös die Schulden zu bezahlen. (Fortsetzung folgt.)

concentriren, worauf die Japaner vom Motiengpaß aus, den sie nicht aufzugeben haben, mit einer gewaltigen Uebermacht nach Liaojang gelangen, den dort mit geringen Streitkräften zurückgebliebenen General Grafen Keller vernichten und der russischen Hauptarmee den Rückzug nach Norden abschneiden könnten. Gewiß ist für die japanischen Generale auch der Anbruch der Regenperiode ein Grund ihres Rückzuges gewesen, jedoch daß dieser Grund allein ihre neuesten Entschlüsse dictirt haben soll, ist nicht anzunehmen, da sie ja ganz genau wußten, daß die Regenzeit in der Mandchurie Anfangs Juli beginnt und sie demnach ihre Maßnahmen treffen mußten. Im Uebrigen muß betont werden, daß alle Nachrichten über die japanischen Rückzugsbewegungen aus russischer Quelle stammen. Es bleibt abzuwarten, ob die russischen Meldungen von japanischer Seite bestätigt werden, und dann erst wird man beurtheilen können, ob es sich nur um einen neuen unerwarteten Schachzug der japanischen Heerführung handelt, oder ob wirklich jene lange, wenigstens sechs bis acht Wochen dauernde Pause in den kriegerischen Operationen, mit der man gerechnet hat, bereits begonnen habe. Ist letzteres der Fall, dann ist General Kuropatkin für den Augenblick gerettet und der Sorge vor der großen Entscheidungsschlacht, die ihm seit Wochen drohte, entbunden, und er kann die Positionen, die er gegenwärtig einnimmt, weiter behaupten. Allerdings ist seine Situation damit allein keine bessere geworden, denn ebenso wie die Russen werden auch die Japaner Zeit haben, neue Kräfte heranzuziehen, und nach wie vor wird jenem Heile der Erfolg winken, der besser geführt werden wird, da die Kräfteverhältnisse voraussichtlich auch zwei Monate später dieselben bleiben werden.

Weniger als die Operationen in der Mandchurie werden diejenigen auf der Kwantunghalbinsel von der Regenperiode beeinflusst werden, und die Armee des Generals Oku, die Port Arthur belagert, wird in ihren Angriffsaetionen ununterbrochen fortzuschreiten können und wohl noch viel energischer als bisher, da neue russische Entzögerungsversuche ausgeschlossen sind. Er hat nur den Transport der schweren Belagerungsgeschütze, die in Dalin gelandet wurden, zu beschleunigen, ehe die Straßen durch das Regenwetter unpassbar werden; hat er dann die Geschütze an Ort und Stelle, dann wird seine Arbeit zur Bezwingung der russischen Festung ohne viel Mühe fortgesetzt werden können, und es hängt bloß von der Ausdauer der Verteidiger ab, ob sie sich länger oder kürzer halten werden, die Katastrophe selbst aber vermögen sie jetzt nicht mehr zu verhindern.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 6. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Kudele (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Hermannstadt, 5. Juli.

— (Anzeige!) Auf die in der Zeitungsnr. 146 vom 26. Juni l. J. verlautbarte Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungswesen Abgabe von Heu, Stroh und Brennholz für das k. u. k. Heer in den Stationen Nagyhéhen (Hermannstadt), Fogaras, Seltau (Nagydién), Orlat (Orlat), Medgyes (Mediasch), Székelyudvarhely, Brassó (Kronstadt), Brennendorf (Botfalva), Petersberg (Szent-Peter), Helysdorf (Hölvövény), Marienburg (Fötvár), Zeiden (Fetelehalom), Neustadt (Kerepényfalva), Weidenbach (Widombaf), Rosenau (Közébsvár), Gyulafehérvár (Karlburg), Székelyváros (Broos), Abrudbánya, Erzgebirgs (Gyulafehérvár), Kolozsvár (Klausenburg), Marosvásárhely und Bekterce (Bistritz), für Abrudbánya auch Brot und Hafer wird aufmerksam gemacht. Die Verhandlungen finden am 11., 13., 15., 18. und 19. Juli 1904 statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegsmagazine in Nagyhéhen (Hermannstadt), Gyulafehérvár (Karlburg), Kolozsvár (Klausenburg), dann das Verpflegs-Filialmagazin in Brassó (Kronstadt).

Vom k. u. k. Militär-Verpflegsmagazin in Nagyhéhen (Hermannstadt).

— (Der Comitats-Verwaltung's-Ausschuß) sowie dessen Subcommissionen halten ihre diesmonatliche ordentliche Sitzung am 8. d., 3 Uhr Nachmittags, im kleinen Sitzungs-Saale des Comitats-hauses ab.

— (Kranken-Bewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital im Monat Juni 1904.) Mit Ende Mai 1904 verblieben 304 Kranke; im Laufe des Monats Juni sind zugewachsen 449 Kranke, zusammen 753 Kranke; hievon entlassen 431 Kranke, gestorben 16, somit abgegangen 447 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 306 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 9305. Operationen wurden 115 ausgeführt.

— (Schulwesen.) Zu Lehrern, beziehungsweise Supplenten sind in Schäßburg gewählt worden: Dr. Josef Groß am ev. Gymnasium, August Olah und Ludwig Fabini an der ev. Knabenschule, Hermann Höredt an der ev. Mädchenschule.

— (Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Unter dem Vorsitze des Mannes der Direction Dr. Karl F. Sikieli wurde gestern um 7 Uhr Abends im Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rath-haus die diesjährige, zum zweiten Male einberufene ordentliche General-Versammlung abgehalten. Nach Constatirung der Anzahl der anwesenden Delegirten seitens der Arbeitnehmer und Arbeitgeber verlas Schriftführer Adolf Böng das Protocoll der vorjährigen General-Versammlung und wurden dann die Verificatoren für das Protocoll dieser General-Versammlung bestimmt. Vorsitzender Dr. Karl F. Sikieli berichtete hierauf im Namen der Direction über das abgelaufene Jahr und ertheilte am Schlusse des Berichtes an der Hand des Verhehrs-Ausweises und der Bilanz einige für nothwendig erachtete Aufklärungen. Der Bericht der Direction wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen, derselben, sowie auch dem Ueberwachungs-Ausschuß das Abolutorium ertheilt und der Direction seitens der General-Versammlung besonderer Dank für ihre Mithinwirkung votirt, welcher Dank auch im Protocolle zum Ausdruck gebracht wird. — Die statutenmäßig auscheidenden ordentlichen und Ersatzmitglieder der Direction wurden über Antrag Dr. Karl F. Sikieli's unter Hinweis auf die den Instanzen-Zug antretende Frage der vorgenommenen Wahl eines Cassenarztes wiedergewählt, nur an Stelle des aus hiesiger Stadt scheidenden Ersatzmitgliedes Gustav Vreßler wurde das diesjährige Mitglied des Ueberwachungs-Ausschusses Gustav Schemmel in die Direction berufen. — Nach Vornahme der Wahl des neuen Ueberwachungs-Ausschusses richtete Dr. Karl F. Sikieli noch einige beherzigenswerthe Worte an die anwesenden Arbeitnehmer und schloß jedoch bald nach 8 Uhr unter Hochrufen in die General-Versammlung.

— (Berliner „Buntes Brett“.) Nächsten Samstag den 9. d. beginnt im Glaspavillon des Hermannsgartens ein auf vier Vorstellungen sich erstreckendes Gastspiel des Berliner „Buntes Bretts“, das unter der Leitung des Komikers Theodor Klement steht, der in der Saison 1898/1899 am hiesigen Stadttheater engagirt war und gewiß noch in angenehmer Erinnerung sein wird. Mitglieder dieses „Buntes Bretts“ sind: Paul Birner-Vornhaus, Anna Bergé, Erich Erichsen, Paula Helmers, Josef Weg, A. Schindler, Kapellmeister. Ausführliches Programm über die zur

Aufführung gelangenden Vorträge, Recitationen, Gesangsnummern und Einacter an der Abendcasse. Decentes Programm zum Familienbesuch geeignet. Reservirte Tische 1 Kr. 50 H., nichtreservirte 1 Kr. à Person. Reservirte Tische können bis 6 Uhr Abends im Hermannsgarten bestellt werden. Anfang 8 Uhr. Jeden Abend neues Programm.

— (Landesversammlung der Mittelschul-Professoren.) Aus Székely-Udvarhely wird geschrieben: Am 2. d. trafen etwa 70 Mitglieder des Landes-Mittelschul-Professoren-Vereines unter Führung des Präsidenten Jost Bedthy hier ein. Am 3. d. fand die Landes-Versammlung unter imposanter Theilnahme statt. Nach der Eröffnungrede des Präsidenten Jost Bedthy verholmetzte Dr. Edmund Boncz den Groß des Unterrichtsministers. Nachdem Obergespan Hollaky im Namen der Székely-Udvarhely die Stadt Székely-Udvarhely zum Schauplatz der Versammlung gewählt wurde, sprachen Dr. Ludwig Sohmossy (Székely-Udvarhely) und Alexander Sinka (Debreczin). Auf Antrag des Präsidenten wurde dem Unterrichtsminister ein Begrüßungs-Telegramm geschickt. Bernhard Alexander hielt hierauf eine Gedenkrede auf weil. Karl Hofer. Es folgten sodann die Vorträge Gustav Rósz, Gustav Madzjar's und Karl Bekar's. Mittags fand ein gemeinsames Diner statt. Die Versammlung wurde am 4. d. fortgesetzt.

— (Von einem Bahnzuge erfaßt.) Aus Wiener-Neustadt wird vom 2. d. gemeldet: Lieutenant Geborn Rosaneli vom 31. Feldjägerbataillon, derzeit frequentant des hiesigen Fehschules, wurde heute Nacht, als er mit seinem Fahrrad die Schnebergbahn-Ueberführung an der Wöllersdorfer-Straße passirte, von einem Personenzug zwischen Wöllersdorf und Fitchau erfaßt und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung nebst anderen schweren Verletzungen.

— (Das Revolverattentat des Grafen Milewski.) Auf Grund der eingehenden Erhebungen ist — wie man aus Wien berichtet — folgendes festgestellt worden: Graf Milewski hat während des zweijährigen Verhehrs mit Frau Wlodimirska sehr reichlich für sie und auch für einzelne Mitglieder ihrer Familie gesorgt, so daß die hiesig aufgewendeten Beträge die Höhe von 200.000 Kronen erreichen sollen. Nachdem das Verhältnis von Seite des Grafen gelöst worden war, trat die junge Frau mit weiteren Forderungen an ihren früheren Verhehr heran, die dieser jedoch nicht erfüllen wollte, weshalb es zu einer Spannung zwischen dem Grafen und Frau Wlodimirska kam. Nach Aussage des Grafen und mehrerer Zeugen, des Grafen Schaffgotz und des Grafen Coudenhove, die am 30. v. ebenfalls einvernommen worden sind, hatte Graf Milewski nach dem Rencontre gesagt, er werde Karber vor die Pistole fordern, wenn derselbe wieder vollständig hergestellt sein werde.

— (Wird die Tollwuth aus Oesterreich nach Deutschland eingeschleppt?) In der „Wiener klinischen Wochenschrift“ wendet sich Docent Dr. Sternberg gegen die vielfach verbreitete Behauptung, als würde ein starker Export von Hundswuthfällen aus Oesterreich nach Deutschland stattfinden. Unter den deutschen Bundes-Staaten kommen Baiern, Sachsen, Preußen und als angrenzende Theile Oesterreichs Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Böhmen in Frage. Von den Letzteren sind die drei erstgenannten Länder seit jeher wuthfrei, nur Böhmen ist stark von der Tollwuth heimgehelet. Und gerade die an Preußen grenzenden nördlichen und östlichen Theile Böhmens weisen die meisten Wuthfälle auf. Man kann also ebenlogot behaupten, daß die Wuth aus Deutschland nach Oesterreich, speciell nach Böhmen, importirt wird und nicht umgekehrt. Richtiger dürfte es aber sein, die Schuld hieran nicht einem der beiden Nachbarn einseitig aufzuladen, sondern zu untersuchen, ob nicht in diesen Grenzbezirken besondere Verhältnisse obwalten, welche die Unterdrückung der Wuthkrankheit unmöglich machen. So wäre nach Paltauf daran zu denken, ob nicht z. B. durch Befehlen der Krankheit bei irgendwelchen frei lebenden Thieren — so namentlich in waldbreichen Gegenden — die Wuth sich erhält. Jedenfalls dürfte ein wichtiger Grund dafür, daß die Wuth in den Grenzbezirken so schwer auszurotten sei, darin zu suchen sein, daß die beiderseitigen Behörden nicht Hand in Hand vorgehen.

— (Der Bäckergehilfe als Maturant.) Wie aus Budweis berichtet wird, befand sich unter den heurigen Maturanten des deutschen Staatsgymnasiums auch der 25-jährige ehemalige Bäckerlehrling Rudolf Weiß, welcher sich erst nach Abolvierung seiner Bäckerlehrezeit, vom Lerneifer getrieben, den Gymnasial-Studien zugewandt und dank seinem besonderen Fleiß die acht Mittelschulclassen in sechs Jahren absolvirt hat. Nach bestandener Matura war er Gegenstand herzlicher Gratulationen seitens des Lehrkörpers.

— (Die Soldaten-Mißhandlungen in Deutschland.) Aus Berlin, 30. Juni, wird gemeldet: Nach der amtlichen Criminal-Statistik für das deutsche Heer und die deutsche Marine hat im Jahre 1903 die Zahl der wegen Mißhandlung von Untergebenen bestraften 773 betragen, gegen 772 im Jahre 1902 und 770 im Jahre 1901.

— (Damen ohne Herren-Begleitung.) Aus Berlin wird gemeldet: Zwei ältere Damen, Delegirte des Frauen-Congresses, Frau Staatsministerin von Lehmann aus Norwegen und Frau Hauptmann Kempe aus Schweden, erschienen kürzlich allein im Restaurant des hiesigen Kunstausstellungs-Parkes, wo man ihnen eröffnete, daß Damen ohne Herren-Begleitung nichts verabreicht erhalten. Der Fall erregt peinliches Aufsehen.

— (Eine gefährliche Adlerjagd.) Man schreibt aus der Schweiz: In dem wilden und einsamen Vagnesthale, welches zu den furchtbaren Gletschervüsteneien der Arollalberge und des Combin (4317 Meter) emporgreift, fanden mehrere Hirtenburden ein Adlernest und beschloßen, die Jungen auszunehmen. Das Nest lag unzugänglich an einer gewaltigen Wand. Die Vurichen begaben sich auf einen Felskopf über derselben, worauf einer von ihnen, mit einem Sack und einem Messer ausgerüstet, hinabgeklüft wurde, bis er den Horst erreicht hatte. Kaum aber war es ihm gelungen, die jungen Adler in seinen Sack zu stecken, da kam die Adlermutter hinzu. Der Vurich zog sein Messer und es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Die oben Stehenden wagten nicht zu schießen, aus Besorgniß, ihren Genossen zu treffen. Fast eine halbe Stunde lang dauerte das entsetzliche Schauspiel. Der Vurich war in den Horst hineingekrochen und vertheidigte sich hartnäckig gegen seine gewaltige Feindin. Endlich tödtete ein glücklicher Schuß den Vogel, worauf der argbedrängte Jäger heraufgezogen wurde. Er war am Kopfe und an den Händen förmlich zerfleischt und gab auf keine Frage eine Antwort. Am nächsten Tage zeigte er Spuren von Geistesverwirrtheit. Das erschossene Adlerweibchen hat 2-6 Meter Flugweite.

— (Eine theure Nachlässigkeit.) Aus Rom wird geschrieben: Das italienische Parlament hat mit schwerem Herzen die Folgen einer sträflichen Nachlässigkeit sanctioniren müssen, die am 26. April 1897 einem Deutschen in Rom das Leben kostete. An dem genannten Tage besuchte der Kaufmann Otto Bauß aus Köln am Rhein mit seiner Frau den Palatin, lehnte sich, in die Betrachtung der Alterthümer versunken, auf ein Geländer und stürzte mit diesem in die Tiefe, da das Holz, wie sich dann herausstellte, ganz saul und morich war. Die Erben strengten einen Proceß an, bei dem das italienische Unterrichts-Ministerium in allen Instanzen für an dem Unfall verantwortlich erklärt wurde. Die Familie Bauß hatte erst eine halbe Million als Schadenersatz verlangt, einigte sich aber dann mit der Regierung auf 100.000 Francs. Und diese Summe bewilligt jetzt nach sieben Jahren das italienische Parlament. Hoffentlich sind inzwischen auch die Palatin-Geländer etwas fester geworden.

Nr. innerung Revolut mache geschickl and meime Hand de Bald de den Bol Genoffes Römerz jofort g rief der Ihr die Streifw Miene richtig, die find bekannt, Erparit sparrisse der in M Die me Kenner, die igne denkt ni im Wati der Ausg gefalle an eine daß die zum Wel läßlich. 12.000 Patriard daß die So man um diese der Pap wie ein G und die zu mache diese ein ernannt wohl abe ist mit (Anseln ungefahr meldet, Fräulein Gäfte. sifend, waren. Noten, w faltet und wurden. Fehler m Mediums Von Roth besonders man, 28 ganze Jah auf seinen Wasser in Seine-Lad der Angl verstand gegen den Angler au jedoch wa nachspran bringen. darob in dannen Paris wartre, m eines un Elf bestie einen offe zu fahren. Den dritte Kutcher was gesch davon. I schnitten von einen wurden in Soutenem Ermordete eines sehr Blätter: unterbleibe handelten Bewußtst Zeit für der Schild einem Lon von fast a der Stelle die Haut g werden, g gelegt wer angewand Chloroform Bewegung Er ist bei und in de Fabrikisch schädigt, Kirchen d



Nr. 3. 10116/1904.

[593] 1-2

### Rundmachung.

Für das Studienjahr 1904/5 sind die Zinsen des Johann Pilder'schen Legates in einem oder zwei Stipendien zu verleihen.

Mit diesem Stipendium, das an Studierende der Theologie aus Nagyszoban oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde (Baumgarten, Burgberg, Freck, Gierelsau, Grossau, Gross-Scheuern, Guraro, Hahnbach, Hamlesch, Hammersdorf, Heltau, Kastenholz, Klein-Scheuern, Moichen, Neppendorf, Neudorf, Poplaka, Reussdörferchen, Rothberg, Schellenberg, Resinar, Stolzenburg, Szakadat, Thalheim, Czoodt) verliehen wird, können nur Solche betheilt werden, die ihren Studien an einer ausländischen Universität obliegen.

Bewerber wollen ihre, mit den Studien-Zeugnissen und mit dem curriculum vitae belegten Gesuche, worin auch anzugeben ist, ob und woher sie bereits ein Stipendium beziehen, bis 22. Juli i. J. hieran einreichen.

Nagyszoban, am 4. Juli 1904.

Der Magistrat.

3. 4968/1904.

[563] 3-3

### Rundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statutes über das Hundehalten wird den p. t. Hunde-Besitzern in Erinnerung gebracht, daß die Hundesteuer für das II. Semester 1904 in der Zeit vom 2. bis 31. Juli 1904 einzuzahlen ist.

Auch wird aufmerksam gemacht, daß für zur Jagd dienende Hunde nur dann eine Hundemarke zum ermäßigten Preise von 2 Kronen pro Semester ausgestellt wird, wenn der Hunde-Besitzer mit einer Jagdkarte versehen ist und diese bei Entrichtung der Hundesteuer vorweist.

Derjenige Hunde-Besitzer, welcher es veräumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begeht eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis 40 Kronen bestraft.

Die Einzahlung der Hundesteuer erfolgt Fleischer-gasse 2, I. Etage rechts, Thür 3, und zwar nur an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr.

Nagyszoban, am 27. Juni 1904.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

### Haus Burgergasse 20,

frequenter Posten, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft Reissenfelsgasse 15, I. Stod.

BESTES FRÜHSTÜCK LEICHT VERDAULICH NAHRHAFT STÄRKEND

**CACAO SOLUBLE**

IST SOFORT HERGESTELLT.

**SUCHARD**

**CHOCOLAT**

ZUM KOCHEN UND ZUM ROHESSEN

GARANTIRT REIN CACAO UND ZUCKER

IMMER DER BESTE

GRAND PRIX PARIS 1900.

(53) 24-52

**Sorgenfreies**

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, abgesetzt gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 202, Lindenstrasse 50.

(161) 52-78

### 2 Häuser

an gut gelegenen Orten, Oberstadt sammt kleinem Garten und Unterstadt mit großem Hof, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Näheres beim Eigentümer Burgergasse Nr. 10. [514] 22

### Die Kanzlei des Güterdirectors u. Rechtsanwaltes Dr. Ludwig Kirchgatter

befindet sich vom 4. Juli i. J. angefangen im Hause

Kleine Erde Nr. 11. [573] 3-3

# URANOS-BLAU

zur Wäsche das Beste!

Gesetzlich geschützt.

In Wasch-Anstalten und im Haushalte das beliebteste Blau. Billig und überaus trefflich!

1 kleine Flasche 24 Heller, genügt zu 10-maligen Waschen. — 1 grosse Flasche 1-60 Krone. 1/2 Flasche 1 Krone.

Überall erhältlich!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ausschliessliche Erzeuger: **BRÜDER HOCHSINGER, chemische Fabrik, BUDAPEST, VI., Rózsá-utca 85.**

### Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (721) 24-104

### Den beliebten

**Ellischauer Schmetten-Käse** liefert die (560) 7-40

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

### Zur Beachtung!

Zum Kauf und Verkauf von Juwelen und Antiquitäten aller Art empfiehlt sich unter Zusage solider Bedienung

**Grünblatt Benó,** Burgergasse 3.

[527] 7-10

Dasselbst werden auch Versatzscheine zu höchsten Preisen gekauft.

### Marillen und frühzeitige Pflirsche.

Wir liefern in 5 Kilo-Postkörbchen franco gegen Nachnahme nach allen Theilen der Monarchie und des Auslandes:

Marillen 5 Kilogr. zu 2 K. 20 h, Pflirsche 5 „ „ 5 „ — „

Bei größeren Bestellungen entsprechende Preisermäßigung.

**Sigmund Deutsch & Co.,** Szabadka, Ungarn,

Szabadkaer und Kelebiaer Weingarten-Besitzer. [585] 3-12

### Nichts weiter, wie



**Globin**

sollte Jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als Lederputzmittel benutzen.

Alleinige Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig. (572) 1-5

### Zur gefälligen Beachtung!

Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines guten

**Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums**

in **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon**

und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.

In **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,**

Reisergasse 11, sind jederzeit auch frisch belederte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.

### Dasselbst

„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold,** Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft. [191] 17-40



### KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. [5] 19-36

### Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 27-50

### Bau-Tischlerei und Möbel-Fabrik

mit elektrischem Betrieb.

**Johann Jaesa jun.,**

Fabrik und Lager Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 18,

empfehlen sein großes Lager von hocheleganten Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- und Wohnungs-Einrichtungen. Brautausstattungen wird besondere Sorgfalt zugewendet.

Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenstes Material bei höchst eleganter und sorgfältiger Ausführung zu den billigsten Preisen. [485] 12-25

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

**Johann Jaesa jun.,** Möbel-Fabrikant.